

Derr Gott hatte August zum Abend die Frau des Hauses fast mit ausgefüllter alles auf, bis ich. Als der Braten rde, fraute der kleine das ist doch wieder "Wo mein Sohn ist?" - Weil du heut' gleich bist, daß du auf zum Radrennen gehtest.

Sie. Wenn ein au wirklich lebt, so habe das Räuden auf, und wenn eine Frau ben soll, der ihrem Landen aufgeben würde so etwas gar nicht

ich verlangen will r Werken, indlich, einfach, still, auf nicht merken - alles!

bt, die ihren Kontrakt 1 und 9 des laufenden

kommt überein, an ur Zeit und an dem und die Warenhaus- Verladungspapiere, seinen Anteil hierfür oder innerhalb der bertragten oder abwährend der Jahre

sdnlich und kommt erlaubt wird) keinen geeigneter hat, verfaßte Person oder Perso-

lam:

sehr klar, daß jedes Stein Zärtner kann r alles oder nichts, auf, nachdem er da- den er auf dem neuen Weigen faust, anstreide, so ist der go-

roducers Ltd.

n's
ATS

W! We are in
emarkably low

ats with lovel-
ur cuffs. Very
leasing shades

\$27.75

all-wo! Velour
ned an inter-
opular shades

\$17.95

in good quality
weed material.
length. In grey

\$19.95

ing we recom-
l heavy leather

is of a dressy
gain. In black

\$22.50

Men's Fancy
s, Barrymore
in three ways,
plus linings.

ED
Y GOES

zeitung
em in dieser
igsten Erfolg.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.

27. Jahrgang
No 41

Münster, Sast., Donnerstag, den 17. November 1927

Fortlaufende No.
1237

U.I.O.G.D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Mundschau

Nordwest-Afrika

Bor ein paar Jahren war die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Nordwestwind von Afrika gerichtet, der mit nicht viel geringerem Rechte als der Balkan ein Wetterwind für Europa genannt werden konnte. Heute aber denkt fast niemand mehr daran. Die Welt gibt sich nicht mehr mit Prinzipien und Spekulationen ab, sie beschäftigt sich lieber mit Tatsachen. Sieht sie ein „Zeit accompagni“ — wie der Franzose sagt, — eine „vollendete Tatsache“ vor sich, so hält sie die Sache für abgedroschen und als zu leicht bestehend. Mögen Philosophen und andere nüpfende Menschen dem Verdeckung der Dinge nachsorfern und auf Prinzipien untersuchen, um ausfindig zu machen, ob alles mit rechten Dingen zugegangen sei oder nicht, die Welt nimmt das tatsächlich Verteilende an und gibt sich damit zufrieden. — solange es nicht auf der eigenen Haut brennt. Und sie hat keine Geduld mit denen, die immer wieder an tatsächlichen rütteln wollen, auch wenn diese noch so viel darunter zu leben hätten.

Bor ein paar Jahren war Marocco im Aufstande gegen Frankreich Spanien, u. das kleine Bergvolk, das verzweifelt für seine Unabhängigkeit kämpfte, erregte überall große Bewunderung und vielfach Sympathie. Aber zuletzt mußte es den vereinten Übermacht unterliegen und wurde dem französischen Kolonialtreiche einverleibt. Es erinnert das an ein Bild, das einen vergneigten Kampf zwischen einer Miesendülanze und einem Tiger darstellt, den sie im Schlaf überrascht hatte. Das Ende dieses Kämpfes war auch eine „Einerleiung“. Aber wie bei dieser, so geht es oft auch bei politischen „Einerleiungen“, es folgen nicht selten große Magenbeschwerden infolge Übersättigung und Unterdrücktheit. Es besteht jedoch auch ein bedeutender Unterschied. Der „einerleierte“ Tiger, wenn er auch für einige Tage noch so große Beschwürdung verursacht u. die Schlange regungslos und hilflos auf den Erdbohlen hinsitzt, kann nicht mehr zum Leben zurückkehren. Überhaupt die Schlange für mehrere Tage kein äußerer Feind, so ist sie wieder so frisch und munter wie zuvor. Aber ein „einerleierte“ Volk bleibt am Leben und erholt sich allmählich wieder, ein Volk läßt sich auch nicht ausrotten; es ist also für den Unterdrücker eine beständige Gefahr.

Nach der Übergabe und Verhandlung Abd-el-Krim's, des marokkanischen Freiheitskämpfers, hatte die Unabhängigkeit Marokkos ihr Ende erreicht. Obwohl es den Namen noch nach einem eigenen Sultan hat, — wie ja auch Ägypten — so ist es doch in Wirklichkeit eine französische Kolonie geworden, und ein französischer „General-Resident“ regiert das Land im Namen Frankreichs. Seit vielen Monaten herrscht in dem durch den langen Krieg völlig zerstörten Lande Ruhe — eine wahre Friedensruhe. Frankreich wiegte sich bereits in das Gefühl der Sicherheit ein und die Welt vergaß, daß es je ein selbständiges Marocco geben hatte. Aber es wäre doch gar zu wunderbar, wenn in dieser Zeit, wo jedes Volk und jeder Stamm nach nationaler Unabhängigkeit strebt, wo jede auch noch so kleine Nation nach dem Rechte Wilson's das Recht der Selbstbestimmung besitzt, ein so stammes Volk wie die

Marokkaner sich ohne weiteren Widerstand in sein Schicksal ergeben würde. Früher oder später werden sie den Kampf für ihre Freiheit wieder aufnehmen, und Frankreich wird für lange Zeit, wenn überhaupt je, seines Erwerbes nicht froh werden können.

Stürmisch ereigneten sich ein paar auffällige Tatsachen, die vorderhand der französischen Regierung gewisse Prinzipien und Spekulationen abgeworfen werden. Aber dieselben sind den Juden von Lebensgeister zu vergleichen, die wenigstens beweisen, daß im Körper das Leben nicht sterben kann.

Ende Oktober wurde eine Raadpartie, die aus vier Frauen und zwei Männern bestand, von einer Gruppe von Frauen gefangen genommen und in die Verbegleitung gebracht, wo sie ein hohes Lösegeld festgehalten werden. Unter den Gefangenen befindet sich Hoes Steeg, ein Sohn des jetzigen „General Resident“ von Marocco und früheren französischen Kriegsmarschalls Steeg, und dessen Frau, sowie das Ehepaar Mailler, entfernte Verwandte Steeg's. Das Automobil, in dem die Gesellschaft so sorglos dem Vergnügen nachgegangen war, fand man mit Angelus gestoppt, zwei tote Jagdhunde lagen im Auto.

Zur gleichen Zeit fiel eine kleine Abteilung französischer Soldaten, die einen Vorposten Proviantbrachten, marokkanischen Rebellen in die Hände, welche sie töten und ihre Gemahle an sich nahmen. Auch von anderen kleinen Gefechten wird berichtet. Das scheint darauf hinzu deuten, daß Frankreich sich gezwungen sehen mag, um den Preis Marokkos einen langwierigen Kriegskrieg zu führen. Auch der plötzliche Tod eines eingeborenen Häuptlings, der sich durch seine Unwürdigkeit gegen einen großen Feind hervorhebt, erregt Aufsehen. Allgemein wird sein Tod der Vergiftung durch Marokkaner zugeschrieben.

Das eigentliche Marocco wurde heutzutage kaum mehr zu europäischen Bewilligungen Anlaß geben, obwohl es einer der Hauptfaktoren war, die den Weltkrieg herbeiführten helfen. In den Jahren vor dem Kriege schickte sich Frankreich an, Marocco mitunter den bedeutendsten wirtschaftlichen Interessen, die Deutschland dort besaß, zu verschließen. Aus diesem Grunde unternahm Kaiser Wilhelm im Jahre 1905 eine etwas abenteuerliche Fahrt nach Tanger und versicherte den Sultan seines Schutzes. Dann wurde als Protest gegen die Auskaltung deutscher Interessen in 1911 das deutsche Kanonenboot „Panther“ nach Agadir, einem Hafen an der Westküste Marokkos, gesandt. Es war nach letztem Ereignis, daß England u. Frankreich zu einem Einerleiungskrieg unter sich kamen, wodurch Ägypten ausfristlich englische und Marocco ausfristlich französische Interessensphäre wurde. Deutschland war somit fallgeteilt und der Krieg hat die gänzliche Ausbildung Deutschlands bestätigt, es hat kein Interesse mehr an Marocco. Von

der französischen Interessensphäre sind jedoch ein kleiner spanischer Königreich und die Hafenstadt Tangier vereinigt worden. Aber es bleibt noch ein großflächiger Zentralpol des Weltens, der Konstantinopol des Weltens“.

Tangier ist als Schluß zum Mittelmeer so wichtig, wenn nicht noch wichtiger, wie das auf spanischem Boden liegende Gibraltar der Enga-

land. Denn diese dient eher mit Ausnahme der spanischen Hafenstadt Genua. Denn diese dient eher mit

Schiffungslücke

Von den großen Überfällen

in den Neugland Staaten bei Beginn des Monats wurde bereits leise Bude berichtet. Die Gegend war jedoch nicht die einzige, welche innerhalb der letzten Wochen durch Unwetter zu leiden hatte.

Am 28. Oktober erlebten die bri-

tischen Anteile einen Sturm, der man-

det nur selten einen gehabt haben-

mug. Viele Boote wurden entwurzelt,

dauerhaft abgedeckt, Telefon- u.

Telegraphenleitungen abgebrochen.

Da bei saß es in Stränden, ja Lemo-

der Strand lag einige Zeit darin-

der zum Glück gingen keine Men-

schenleben verloren.

Auch die meiste Stütze von No-

stra erholt am 11. November ihren

Teil. Die Stürme waren so heftig,

dass sich alle, von der Küste her bis zum Strandbauer, in die schw

enden Watten studten zu warten.

Der Orkan war in der Gegend von Genua

besonders heftig, im Hafen von Genua</